DOWNLOAD

Julia Feldgen, Bärbel Klein

Winter in der Kunst

Kinder entdecken und gestalten Kunstwerke

VORSCHAU

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

netzwerk lernen

zur Vollversion

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Winter in der Kunst

Titel: Drei Häuser im Schnee, 1933
Künstlerin: Gabriele Münter

Das Bild

Auf dem Bild von Gabriele Münter sieht man eine kleine Siedlung mit Häusern vor einer bergigen Schneelandschaft. Das Motiv hat Gabriele Münter in ihrer Umgebung am Rande ihres Wohnorts Murnau (Bayern) gefunden. Ein Weg führt von links in eine Siedlung hinein. Die meisten Bildelemente (Häuser, Bäume, Berge) werden von Gabriele Münter auf ihre Grundformen zurückgeführt. In der rechten Bildhälfte sind drei Häuser mit schneebedeckten Dächern schräg hintereinander gestaffelt. Die dreieckigen Formen dieser Dächer sind fast gleich und werden wieder in den drei Tannen aufgenommen. Zwei Tannen sieht man am linken Bildrand und eine direkt hinter den Dächern. Silhouettenartig ragen drei kahle Laubbäume rechts und einer links gen Himmel. Auch hier werden, wie bei den Dächern, die Linien der Bäume parallel geführt. Lange Holzstämme, zu einem Stapel aufgeschichtet, liegen schneebedeckt am linken Wegrand. Sie führen uns auf der linken Seite in das Bild hinein. Rechts sieht man eine große lila Schattenfläche. Auch sie lenkt mit ihrer Schattenkante den Blick in das Bild hinein.

Zwei Personen befinden sich auf dem Weg. Er wird von Begrenzungsmauern unterbrochen. Die Personen sind in der Bildmitte positioniert. Die schneebedeckten Berge und der leuchtend blaue Himmel darüber grenzen das Bild nach oben hin ein.

Auffällig sind die starken schwarzen Konturen, die die Flächen voneinander abgrenzen. Dadurch erinnert die Malweise an die Zeit, in der Gabriele Münter viele Bilder in der Technik der Hinterglasmalerei angefertigt hat. Münter verwendet in dem Bild nur wenige Farben. Die Wirkung des Bildes wird durch den Kontrast von Lila, Weiß und Schwarz erzielt. Die Flächen sind ausgewogen angeordnet und farblich gut aufeinander abgestimmt. Alles ist wohlgeordnet und scheint an seinem richtigen Platz zu sein.

Gabriele Münter malte große Flächen des Bildes mit kräftigen Lila-Tönen. Es können von der Sonne erzeugte Schatten sein, die einen starken Kontrast zu dem Weiß der Schneelandschaft bilden. Die Künstlerin sagte aber auch einmal, dass für sie Landschaften, besonders aber die Berge, bei Föhn eine ganz besondere Farbe annehmen und dann fast wie in ein ganz dunkles Lila eingetaucht wirken.

Trotz der beiden Personen, die sich auf dem Bild befinden, wirkt die Winterlandschaft wenig lebendig. Kennen sich die beiden Personen? Gehören sie zusammen? Trennen sie sich gerade oder gehen sie ein Stück gemeinsam auf dem Weg? Dies sind Fragen, die man sich beim Betrachten des Bildes wohl stellt. Die Natur wirkt unberührt, fast erstarrt. Das gesamte Bild strahlt eine friedliche Ruhe, aber auch ein wenig Einsamkeit aus.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Wenn das Bild „Drei Häuser im Schnee“ von Gabriele
im Internet ansehen.

Die Künstlerin Gabriele Münter

Gabriele Münter wurde 1877 in Berlin geboren. Sie erhielt an einer Zeichenschule für Damen Kunstunterricht und war von Beruf zunächst Zeichenlehrerin. Doch schon bald merkte sie, dass ihr diese Ausbildung nicht so gefiel. Deshalb trat sie einige Zeit später im Jahr 1901 in München in eine Kunstakademie ein, in der Frauen und Männer gleichberechtigt studieren durften. Dort war Wassily Kandinsky, ein heute ebenfalls noch sehr berühmter Künstler, ihr Lehrer. Schon bald befreundeten sich die beiden und lebten eine Zeit lang auch zusammen.

Später zogen sie nach Murnau, einem netten kleinen Ort, nicht weit von München entfernt. Dort kaufte Gabriele Münter ein Haus. Dieses Haus wurde unter dem Namen „Russenhaus“ sehr berühmt. Der Name kam so zustande: Die Leute in dem kleinen Ort sahen, wie dort immer viele Künstler ein und aus gingen. Es herrschte dort ein lustiges und fröhliches Treiben. Da Wassily Kandinsky Russe war, kamen eben auch oft russische Künstler und Freunde in dieses Haus – deshalb also der Name Russenhaus. Gabriele Münter hat ein Bild vom Russenhaus gemalt, was sehr bekannt wurde. Heute noch wird das Haus, das nun ein Museum ist, von vielen Touristen besucht, die dann Fotos von dem Haus machen.

Das „Russenhaus“ in Murnau

Viele Bilder, die Gabriele Münter gemalt hat, sind mit kräftigen und meist auch klaren Farben gemalt worden. Ihre Motive fand sie häufig in der Natur. Kennzeichnend für ihre Bilder sind auch die oft scharfen Konturen der einzelnen Farbflächen. Manchmal werden diese Flächen sogar mit schwarzen Umrisslinien ummalt. Später bildete Gabriele Münter die Landschaften nicht mehr so ab, wie sie in der Natur zu sehen sind, sondern so, dass man erkennen konnte, was sie für die Künstlerin bedeuteten und ausdrückten. So kam es, dass Bäume manchmal blaues oder leuchtend rotes Laubwerk hatten. Oder eine Schneelandschaft war nicht weiß, sondern vielleicht lila. Auch die Form der gemalten Dinge stimmte bewusst immer weniger mit der Wirklichkeit überein. Ganz gegenstandslos, also abstrakt, malte sie aber nicht. Nicht alle Menschen verstanden ihre Malweise, aber für Gabriele Münter war es der einzige Weg, ihre Sicht der Dinge darzustellen.

Gabriele Münter gilt zusammen mit Wassily Kandinsky als Mitbegründerin der Künstlergruppe mit dem Namen „Blaue Reiter“. Auch die Künstler Paul Klee, Franz Marc, August Macke und Alexej Jawlensky gehörten dazu. Diese Gruppe von Künstlern wollte die Kunst verändern. Sie grenzten sich von anderen Künstlern ab und machten ihre eigenen Ausstellungen. Eine fand auch in Murnau statt. Nach einigen Jahren zerfiel diese Gruppe, ihre Kunst ist aber heute noch sehr geschätzt.

Gabriele Münter und Wassily Kandinsky trennten sich später. Es war während der Zeit des Ersten Weltkriegs. Kandinsky ging zurück nach Russland. Gabriele Münter blieb einsam zurück. Sie brauchte einige Zeit, bis sie wieder Freude am Malen hatte. 1928 lernte sie Johannes Eichler kennen, der ihr Lebensgefährte und künstlerischer Unterstützer wurde.

Auch den Zweiten Weltkrieg und seine Schrecken und Entbehrungen hat Gabriele Münter miterlebt. Danach aber begann in den 50er-Jahren eine gute Zeit für die Künstlerin. Sie wurde sehr berühmt und ihre Bilder verkauften sich gut.

Später unternahm sie noch viele Reisen, kehrte aber immer wieder nach Murnau zurück, wo sie 1962 im Alter von 85 Jahren starb.

Vorschau

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Gabriele Münter und ihre Zeit

Gabriele Münter lebte in einer Zeit, die von zwei großen Kriegen, dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) und dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945), beeinflusst war. Die Schrecken des Krieges bestimmten zum Teil ihren künstlerischen Weg, da sie zeitweise fliehen musste und ihre Kunst nicht ausüben konnte. Sie lebte aber auch in einer Zeit, in der Frauen noch nicht so frei waren, einen Beruf ihrer Wahl auszuüben, wie heute. So durfte Gabriele Münter zum Beispiel zunächst nicht Kunst studieren, weil es damals nicht üblich war, dass Frauen einen künstlerischen Beruf hatten. So wählte sie sich zuerst den Beruf der Lehrerin aus und wurde Zeichenlehrerin. Etwas später, ungefähr ab 1900, war es an manchen Orten dann auch Frauen erlaubt, an einer Kunstakademie zu studieren.

Insgesamt war es eine aufregende Zeit, in die Gabriele Münter hineingeboren wurde. Es gab viele Erfindungen und technische Fortschritte, die sie in der langen Zeit ihres Lebens miterlebt hat. Zwei Jahre nach ihrer Geburt erfand Edison im Jahr 1879 in Amerika die Glühlampe. Im gleichen Jahr wurde in Deutschland die elektrische Eisenbahn erfunden.

Ob Gabriele Münter bei ihrem Aufenthalt in Amerika den ersten Wolkenkratzer gesehen hat, der dort 1884 erbaut worden war und ob sie schon Coca-Cola getrunken hat, deren Rezept 1886 entwickelt wurde, weiß man nicht.

Auch das Zeitalter der Luftfahrt begann zu Lebzeiten von Gabriele Münter. Am 17.12.1903 führte einer der Brüder Wright den ersten mit Maschinenkraft getriebenen Flug durch.

Viele Elektrogeräte, die für uns heute selbstverständlich sind, wurden zu ihrer Zeit erfunden: zum Beispiel der Elektroherd, der Föhn und der elektrische Schneebesen (ein Vorläufer des Mixers). Der erste Schwarz-Weiß-Fernseher (1924) und der Farbfernseher (1928) waren Erfindungen, die zu Münters Lebzeiten nur selten in den Haushalten zu finden waren.

1961, ein Jahr vor Gabriele Münters Tod, umrundete der russische Kosmonaut Juri Gagarin als erster Mensch der Welt mit seinem Raumschiff Wostok 1 die Erde. Dafür hat er genau 108 Minuten gebraucht. Das war eine große Sensation. Als die nächste große Raumfahrtsensation fällig war und die Amerikaner 1969 auf dem Mond landeten, war Gabriele Münter bereits acht Jahre tot.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Gabriele Münter – Zeitleiste

1877
Gabriele Münter wird am 19.Februar 1877 in Berlin geboren.

1897
Sie beginnt ein Studium in Düsseldorf, um Zeichenlehrerin zu werden.

1899
Sie unternimmt mit ihrer Schwester eine längere Reise nach Amerika.

1901
Sie studiert Kunst in München und lernt dort Wassily Kandinsky kennen.

1908–1909
Gabriele Münter und Wassily Kandinsky entdecken bei einer Spazierfahrt Murnau. Am 21. August 1909 kauft Gabriele Münter in Murnau ein Haus, das später das „Russenhaus“ genannt wurde.

1910–1914
Münter und Kandinsky unternehmen viele Reisen, sind aber auch häufig in Murnau.

1911
Die Künstlergruppe der „Blaue Reiter“, zu der Gabriele Münter einige Zeit gehört, wird gegründet.

1914–1918
Erster Weltkrieg
Gabriele Münter und Kandinsky trennen sich.

1928
Gabriele Münter lernt ihren neuen Partner, Johannes Eichler, kennen.

1933
Gabriele Münter malt das Bild „Drei Häuser im Schnee“.

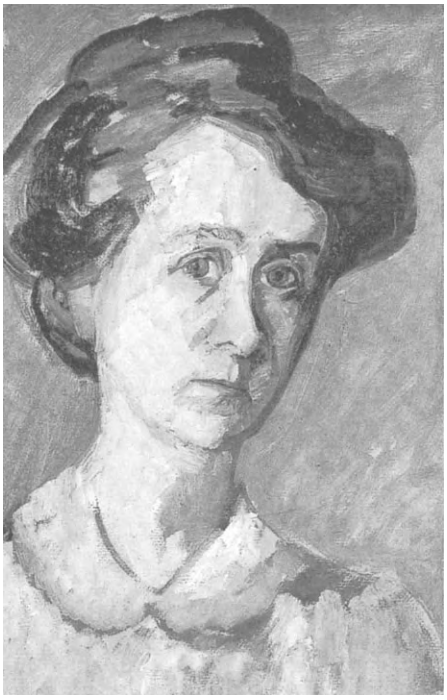
1939–1945
Zweiter Weltkrieg

1949–1955
Zahlreiche Ausstellungen machen Gabriele Münter berühmt und anerkannt.

1962
Gabriele Münter stirbt am 19. Mai 1962 in ihrem Haus in Murnau, nachdem vier Jahre vorher ihr Lebensgefährte Johannes Eichler gestorben war.

Gabriele Münter, 1900

Foto Gabriele Münter, St Louis, 1900, Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München 1961



Selbstbildnis, um 1909

Selbstbildnis, um 1909, Münter, in: Gabriele Münter, Hrsg.: Annegret Hoberg, und Helmut Friedel, Katalog zu Ausstellung in Städt. Galerie Lenbachhaus, München 1992, und Schirn Kunsthalle, Frankfurt 1993, Prestel Verlag, München, 1992, S. 263 © VG

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

Die Unterrichtseinheit: Drei Häuser im Schnee

Thema

***Drei Häuser im Schnee* von Gabriele Münter, 1933 – Gestalten eines Rollfilmes**

Klasse

1.–4. Klasse

Zeitbedarf

ca. 4 Stunden

Medien/Materialien

- Overheadprojektor
- Buntstifte
- Klebestreifen
- einen langen Stift
- Schere

Kopien

- Farbfolie des Werkes
- KV 1 Schablonen für die Guck-Loch-Methode; 3-mal kopieren und Ausschnitte 1–3 ausschneiden
- Farbfolie von KV 2 Verlauf von Winter zu Frühling
- KV 3a und b Umriss *Drei Häuser im Schnee*
- KV 4 Selbsteinschätzungsbogen

Mögliche Ziele, die mit dieser Einheit erreicht werden können

- Die Kinder erschließen sich das Bild, indem sie sich mit der Malweise Gabriele Münters und mit einer möglichen Bilddeutung/Bildaussage auseinandersetzen.
- Die Kinder sprechen über Empfindungen und Gefühle bei der Betrachtung des Bildes.
- Die Kinder erproben grafische Mittel und schulen ihre zeichnerischen Fähigkeiten, indem sie ein Rollbild herstellen, das die jahreszeitliche Veränderung der Natur (den Wechsel vom Winter zum Frühling) deutlich werden lässt.
- Dabei stellen sie Sachverhalte grafisch-räumlich dar.

Mögliche Vorgehensweise

Einstieg durch Bildpräsentation: Guckloch-Methode

Die Kinder erschließen sich das Bild mithilfe der Guckloch-Methode (Präsentation eines immer größer werdenden Ausschnitts des Werkes). Dazu legt die Lehrperson im Vorfeld die drei Schablonen aus KV 1 deckungsgleich übereinander, sodass das kleinste Guckloch oben liegt. Der vorerst kleine Ausschnitt zeigt zunächst nur die Personen im Schnee, dann kommt ein Teil der Umgebung (Haus) hinzu und schließlich ist schon fast das ganze Bild bis auf den Himmel zu sehen. Zu jedem Ausschnitt äußern die Kinder ihre Vermutungen und Einfälle zu Umgebung, Gefühlen, Farbgebung etc.

VORSCHAU

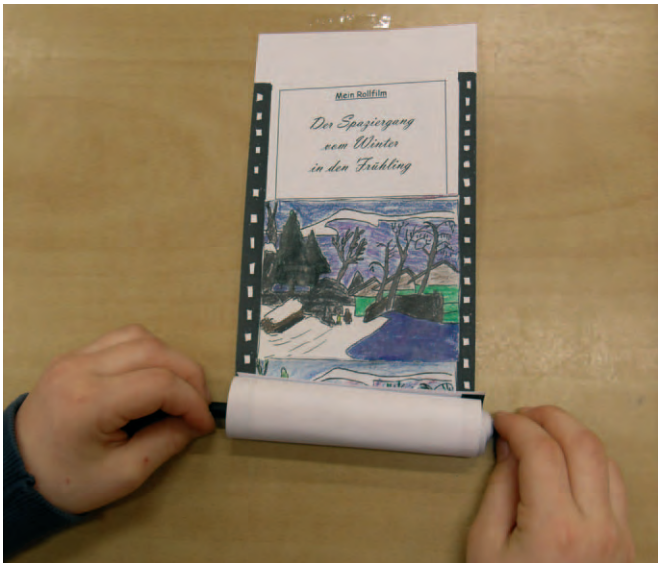
netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Nun wird das ganze Bild aufgedeckt. Nachdem die Kinder wohl zunächst erst eine Abendstimmung vermutet hatten, muss dies durch den nun sichtbar gewordenen kräftig blauen Himmel neu überdacht werden. Wahrscheinlich werden die Kinder von selbst darauf kommen, dass das Lila eine mögliche Schattenbildung sein könnte. Auf Münters Äußerung zu Lichtwirkungen bei Föhn (siehe Bildbetrachtung) kann durch die Lehrperson hingewiesen werden. Die Kinder erhalten nun erste Informationen über Gabriele Münter (S. 92). Anschließend zeigen die Kinder Bildstellen am OHP, die belegen, dass es sich bei dem vorliegenden Bild um ein Winterbild handelt. Die Kinder benennen zum Beispiel folgende Elemente: Weg mit Schnee, Holzstoß und Dächer jeweils schneebedeckt, kahle Bäume, evtl. Schneeberge und Kleidung der Personen.

Gestaltungsaufgabe

- Die Kinder erfahren, dass sie in vier Schritten die dunkle Winterlandschaft in eine helle Frühlingslandschaft verwandeln sollen.
- Um den Kindern Möglichkeiten der Verwandlung aufzuzeigen, wird das Wiesenstück am OHP in verschiedenen Stadien gezeigt (KV 2). Hierbei handelt es sich nicht um die zeitlich korrekte Abfolge. Diese sollen die Kinder herstellen. In gleicher Weise wird die Verwandlung des kargen Baumes zu einem grünen Laubbaum hin verfolgt.
- Auf die anderen Bildelemente, die sich verändern können (Häuser, Holzstoß, Weg, Personen), wird ebenfalls noch kurz eingegangen.
- Die Kinder erfahren, dass sie einen Rollfilm nach dem Prinzip des Daumenkinos herstellen und dabei die Winterlandschaft in eine Frühlingslandschaft verwandeln sollen. Dazu gestalten sie eine Bildfolge von vier Bildern, zu denen sie vier Umrissvorlagen erhalten (KV 3a und b). Das erste Bild soll möglichst genau der Farbgebung von Gabriele Münter entsprechen.
- Auf den Umrissvorlagen sehen sie, dass die zwei Personen der Winterlandschaft im Laufe der Veränderung nach vorne treten und dadurch größer werden.
- An einem Beispiel wird den Kindern das Prinzip des Rollfilmes gezeigt.
- Nach der Ausgestaltung der vier Bilder mit Buntstiften kleben die Kinder die KV 3a und 3b zu einem Filmstreifen zusammen.



- Der obere Rand des Rollbildes kann mit einem Klebestreifen auf dem Tisch befestigt werden.
- Der Streifen wird vom unteren Bildrand eng über einen Bleistift gerollt. Durch schnelles Auf- und Abrollen erhalten die Kinder eine Bilderfolge, die aus einer Winterlandschaft eine Frühlingslandschaft macht. Dies probieren die Kinder mehrfach aus. An dieser Stelle besteht die Chance, das Rollbild an einigen Stellen noch zu überarbeiten, um eine möglichst prägnante Wirkung zu erzielen.
- Folgende Kriterien werden mit den Kindern erarbeitet:
  - Der Wechsel von Winter zu Frühling wird deutlich
  - durch Einzelelemente: Gibt es viele Details, die den abgestuften Wechsel vom Winter zum Frühling verdeutlichen?

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

- durch Farbveränderungen: Wurden die Farben langsam so verändert, dass der Wechsel deutlich wird?
- durch sorgfältige Flächengestaltung: Wurden die Flächen flächendeckend ausgemalt? Wurde darauf geachtet, dass die Konturenlinien gut sichtbar sind?

Präsentation und Reflexion

Die Kinder gehen durch die Klasse und probieren vorsichtig die Rollbilder anderer Kinder aus. Sie suchen sich drei oder vier Werke aus, zu denen sie zu einem besonders gelungenen Element des Rollfilms etwas Positives schreiben. Außerdem geben sie sich gegenseitig Tipps zur Überarbeitung, allerdings nur solche, die anschließend noch umgesetzt werden können. Zum Beispiel könnte die Farbigkeit im Frühling noch deutlicher dargestellt werden oder es könnten Ideen für weitere Details ergänzt werden, die Hinweise auf die Veränderung geben. Der Selbsteinschätzungsbogen, der sich auf die vorher besprochenen Kriterien bezieht, wird im Anschluss bearbeitet.

Tipp:

Statt des Spaziergangs vom Winter in den Frühling hinein kann auch als Aufgabenstellung ein Spaziergang durch alle Jahreszeiten hindurch vorgenommen werden. Diese Lösung ist auf dem folgenden Bild zu sehen:

Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung

Neben Neugier, Offenheit, Kommunikations- und Reflexionskompetenz werden in dieser Einheit besonders berücksichtigt:

- Wechsel von Winter zu Frühling wird deutlich durch:
  - Einzelelemente
  - Farbveränderungen
  - sorgfältige Flächengestaltung

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Bild 1

- Die Farbgebung des Münter-Bildes, die in der ersten Szene des Rollfilmes möglichst genau wiedergegeben werden sollte, wurde sehr gut getroffen.
- An vielen Einzelelementen wird die Entwicklung vom Winter zum Frühling deutlich:
  - Tanne am linken Bildrand wechselt die Farbe differenziert von Schwarzgrün zu Hellgrün;
  - Schnee schmilzt auf Holzstoß;
  - blaue Eisfläche wird zu blühender Wiese;
  - Knospen werden angedeutet, die erst im letzten Bild aufblühen;
  - Berg wechselt Farbe
- Farbveränderungen unterstützen den Wechsel der Jahreszeit; die Farbpalette reicht von eher kälteren Farben wie Blaulila bis zu saftigem Grün und somit zu einem gezielten Einsatz frühlingshafter Farben. Dieser Ansatz wird auch bei den Baumstämmen konsequent verfolgt, die im Frühling sogar grün gefärbt werden und somit den frühlingshaften Charakter des Bildes unterstützen.
- Die Ausgestaltung der Flächen ist durchgängig sorgfältig, die Grenzen der Flächen werden beim Malen eingehalten, wodurch die schwarzen Konturen deutlich herauskommen.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

← Bild 2

- Entwicklung vom Winter zum Frühling wird deutlich durch insgesamt unterstützende Farbgebung, gut gelungenen Wechsel der Farben (Tannen) und durch Wechsel von Hell nach Dunkel (Wiese); auch Kleidung und Sonne spiegeln den Wechsel der Jahreszeiten gut wider. Der Übergang hätte von Bild 2 zu Bild 3 sanfter gestaltet werden können.
- Insgesamt ästhetische Wirkung, die Farbflächen könnten teilweise noch präziser ausgestaltet werden.
- Interessante Schattenwirkung der Tannen in Bild 3, die ansatzweise eine Dreidimensionalität erzeugt.

Bild 3 →

- Der Wechsel von Winter zu Frühling wird gut deutlich, was an Details wie dem Tannenbaum, den Laubbäumen, dem Holzstoß erkennbar wird. Nicht ganz schlüssig ist die Abstimmung der einzelnen Elemente innerhalb eines Bildes (Schnee auf Holzstoß, gleichzeitig Seerosenknospen; die Entwicklung der Blumen auf der Wiese)
- Besonders individuelle und kreative Herangehensweise, statt einer Wiese einen See zu malen.
- Auffällig ist der sehr sorgfältige und sanfte Farbauftrag, der kaum noch Malspuren erkennen lässt; die Konturen bleiben erhalten. Hinsichtlich der Ausdauer zeigen sich im letzten Bild Ermüdungserscheinungen.

← Bild 4

- Kräftige Farbgebung und zielgerichteter Farbeinsatz lassen den Jahreszeitenwechsel besonders gut deutlich werden.
- Alle Einzelelemente sind prägnant auf die jahreszeitliche Veränderung abgestimmt.
- Auffällig ist die der Jahreszeit angepasste Verwandlung der Kleidung von dunklen Tönen hin zu freundlichen, frühlingshaften Farben; die Bilder sind in sich, aber auch in ihrer Entwicklung stimmig (Laubblätter werden sukzessive größer und deutlicher).
- Sehr sorgfältige Ausführung; Grenzen werden beim Malen eingehalten

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag